



Wirtschaft Aktuell

Winterprognosen dämpfen Erwartungen

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in schwierigem Fahrwasser. Die Winterprognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute fallen deutlich schlechter aus als noch im Herbst. Die Wirtschaftsleistung wird nach 2023 auch 2024 leicht gesunken sein. Und für 2025 wird nur ein schwaches Wachstum zwischen null bis plus 0,6 Prozent erwartet. Wegen steigenden Realeinkommen wird der private Konsum trotz des sich eintrübenden Arbeitsmarktes zum stabilisierenden Faktor, der die Investitionsschwäche zumindest teilweise kompensieren kann. Das Verarbeitende Gewerbe befindet sich in der Krise und wird auch 2025 weiter an Wertschöpfung verlieren. Stabiler entwickelt sich der Dienstleistungssektor, der auch Beschäftigung aufbaut. In den kommenden Monaten ist mit weiteren Produktions- und Beschäftigungsverlusten im Verarbeitenden Gewerbe zu rechnen.

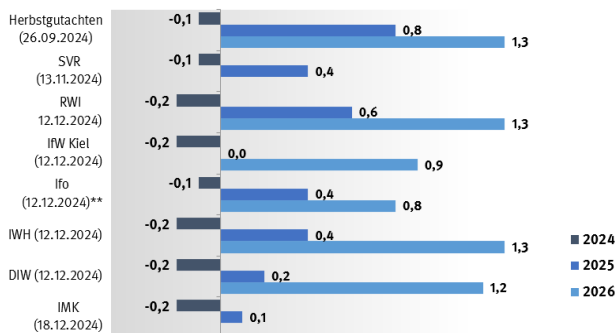
Die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute haben vor Weihnachten ihre Prognosen aktualisiert und die Herbstprognosen teilweise kräftig nach unten korrigiert. So gehen die meisten Institute für 2024 inzwischen davon aus, dass die deutsche Wirtschaftsleistung nicht nur um 0,1 Prozent, sondern um 0,2 Prozent schrumpfen wird. Somit folgt auf das Rezessionsjahr 2023 (minus 0,1 Prozent) ein weiteres. Teilweise sehr deutlich wurden die Erwartungswerte für das Jahr 2025 korrigiert. Das DIW senkte die Wachstumsprognose von plus 0,9 Prozent auf nur noch 0,2 Prozent (minus 0,7 Prozentpunkte). Auch das IWH (minus 0,6 Prozentpunkte) sowie das Basisszenario des Ifo Instituts und das IfW (jeweils minus 0,5 Prozentpunkte) folgten diesem Trend. Am pessimistischsten blickt das IfW auf das Jahr 2025, für das es eine Stagnation der deutschen Wirtschaft erwartet. 2026 dürfte entsprechend den letzten Prognosen mit einem Zuwachs der Wirtschaftsleistung um bis zu 1,3 Prozent etwas besser laufen. Allerdings lagen auch hier die Herbstprognosen mit einem Plus von bis zu 1,5 Prozent darüber.

Die zunehmenden strukturellen Probleme der deutschen Wirtschaft erschweren die Prognosen, weil nicht klar ist, ob die Veränderungen vorübergehend oder dauerhaft sein werden.

Institutprognosen für Deutschland 2024, 2025 und 2026

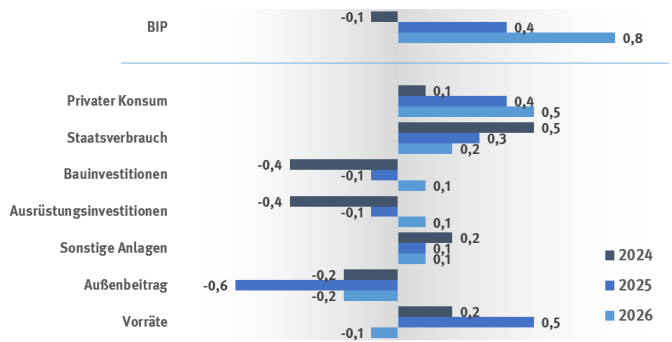
Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent

2023: -0,1 Prozent*



Quelle: Prognosen der Institute, *Destatis, **Ifo Basisszenario, Alternativszenario 2025: +1,1, 2026: +1,6
Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Beiträge der Nachfragekomponenten zum Anstieg des realen BIP 2024/25/26 in Prozentpunkten des BIP-Wachstums



Quelle: Ifo Institut, 12. Dezember 2024

Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

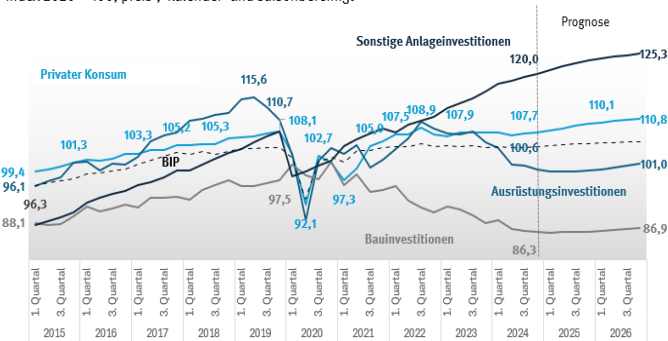
Der private Konsum wird in diesem Jahr die wirtschaftliche Entwicklung stabilisieren und auch 2026 zu einem Großteil des Wachstums beitragen. Zu dem mittleren Prognosewert des Ifo Instituts von plus 0,4 Prozent für das Jahr 2025 trägt der private Konsum 0,4 Prozentpunkte bei und kompensiert damit zum Teil die Investitionsschwäche. Der private Konsum wird von den steigenden Realeinkommen getragen. So werden in den Erwartungen der Institute die Effektivlöhne (Stundenkonzept) im Jahr um 2,4 (ifo) bis zu 3,5 Prozent (IMK) zulegen und die prognostizierte Inflationsrate von 2,0 bis 2,3 Prozent übersteigen.

Gebremst wird die Konsumententwicklung 2025 allerdings von dem sich eintrübenden Arbeitsmarkt. Alle Institute erwarten, dass die Anzahl der Erwerbstätigen sowie der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sinken wird und die Arbeitslosenquote (leicht) von 6,0 Prozent im Jahr 2024 auf 6,1 bis 6,3 Prozent zulegen wird. Bereits seit 2023 sinkt die Zahl sozialversicherter Beschäftigter im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau – und wird in den nächsten Monaten vermutlich weiter fallen – während sie im öffentlichen Sektor (Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen) zulegte. Ein Hinweis darauf, dass die Krise zu strukturellen Veränderungen führt.



Die Investitionen folgen schon seit einigen Quartalen einem negativen Trend, der sich 2024 fortsetzte und das Wachstum bremst. Unsicherheiten, hohe Energiekosten und Zinsen belasten die **Ausrüstungsinvestitionen** (Maschinen und Anlagen). Auch die **Bauinvestitionen** haben deutlich nachgelassen. Mit der ifo-Wachstumsprognose für 2025 (Basisszenario) von plus 0,4 Prozent geht ein weiteres Mal ein negativer Wachstumsbeitrag der Investitionen einher. Erst 2026 wird mit einer Trendwende gerechnet. Die anderen Institute teilen im Wesentlichen diese Einschätzung. Die privaten **Investitionen in sonstige Anlagen** (Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie Software und Datenbanken, ...) haben sich in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. Dies könnte darauf hindeuten, dass dauerhaft weniger in physische Produktionsanlagen und mehr in Richtung technisches Wissen und Software investiert wird: ein weiteres **Indiz für den strukturellen Wandel**.

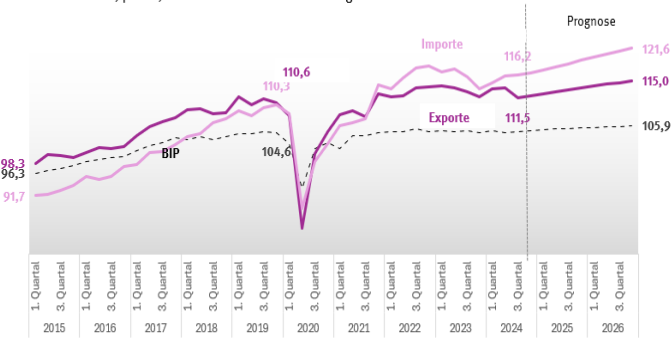
BIP, Private Konsumausgaben, Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen
Index 2020 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt



Quelle: Destatis, ifo-Basisszenario - Dezember '24 ab 4. Vj. 2024, eigene Berechnungen
Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Vom **Außenhandel** sind nach einer schwachen Entwicklung im vergangenen Jahr auch für 2025 und 2026 keine, bzw. negative Wachstumsimpulse zu erwarten. Die Schwierigkeit besteht momentan darin, mögliche Auswirkungen einer Zolleskalation nach der Amtsübernahme von Donald Trump zwischen den USA einerseits und der EU bzw. China andererseits einzuschätzen. Die Bremswirkung des Außenbeitrags 2025 und 2026 resultiert daraus, dass die Institute unter anderem wegen den handelspolitischen Spannungen überwiegend davon ausgehen, dass die deutschen Exporte stagnieren, nur schwach zulegen oder gar sinken, während die Importe sich deutlich dynamischer entwickeln, was insgesamt die Wertschöpfung belastet.

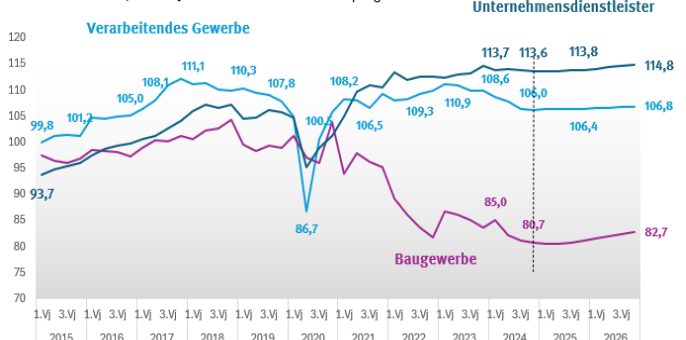
BIP, Importe und Exporte
Index 2020 = 100, preis-, kalender- und saisonbereinigt



Quelle: Destatis, ifo-Basisszenario - Dezember '24 ab 4. Vj. 2024, eigene Berechnungen
Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Die **Dezemberprognosen bestätigen erneut, dass die Rezession der Industrie ursächlich für die schwache gesamtwirtschaftliche Entwicklung ist**. Das IfW erwartet, dass sich die Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2025 auf einem im Vergleich zum Vorjahr niedrigeren Niveau mehr oder weniger stabilisiert, was nach 2024 einen weiteren Verlust an Wertschöpfung im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Das **ifo Institut** schätzt den Wertschöpfungsverlust des Verarbeitenden Gewerbes in 2024 auf minus 3,1 Prozent und für 2025 auf minus 2,2 (Basisszenario). Eine ähnliche Entwicklung vollzieht das Baugewerbe, allerdings mit einem leichten Aufwärtstrend ab dem zweiten Halbjahr 2025, der sich aus den mit den erwarteten Zinssenkungen reduzierenden Baufinanzierungskosten ergeben könnte. **Der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes weist seit 2018 und aktuell seit 2023 einen deutlicheren Rückgang auf als die Wertschöpfung**. Die unterschiedliche Entwicklung lässt sich teilweise mit der zunehmenden Bedeutung von Dienstleistungen und Forschung und Entwicklung bei gleichzeitiger Verlagerung der Fertigung ins Ausland erklären.

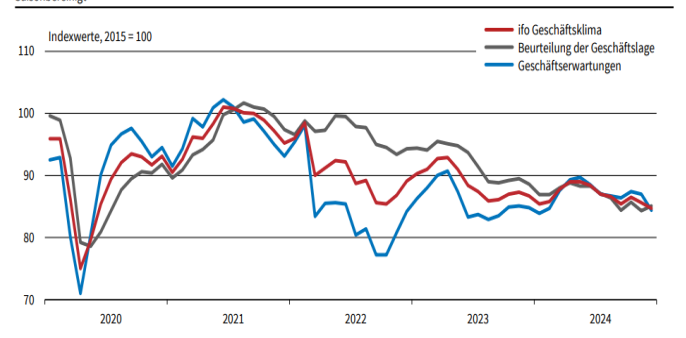
Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftsbereichen
Index 2020 = 100, ab 4. Quartal 2024 ifW-Dezemberprognose



Quelle: Destatis, ifW-Dezemberprognose 2024, eigene Berechnung Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Die **nächsten Monate werden nicht einfacher**. Der ifo Geschäftsklimaindex hat sich im Dezember eingetrübt und weist den niedrigsten Wert seit Mai 2020 auf. Vor allem die Erwartungen sind pessimistischer geworden. Im Verarbeitenden Gewerbe hat sich die Auftragslage verschlechtert. Sowohl die Lage als auch die Erwartungen trübten sich ein. **In der M+E-Industrie ist in den nächsten Monaten mit einem weiteren Produktions- und Beschäftigungsrückgang zu rechnen**.

ifo Geschäftsklima Deutschland^a
Saisonbereinigt



^a Verarbeitendes Gewerbe, Dienstleistungssektor, Handel und Bauhauptgewerbe.
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Dezember 2024.